

Verhülltes in „Lindenow“

Kunstprojekt will zum Nachdenken über den Stadtteil ermuntern

LINDENAU

Verpackt zeigt sich eines der ältesten Häuser von Lindenau in der Lützner Straße 39. Über das Warum und Wieso können Passanten noch bis zum kommenden Wochenende rätseln. Was war eigentlich unter den ganzen Pappkartons, wird sich mancher fragen. Genau das ist die Idee hinter der Installation von Sabine Fischer: „Durch das Verhüllen möchte ich auf das Verhüllte aufmerksam machen. Das alte Haus und ganz Lindenau sollen anders wahrgenommen werden. Ich möchte ein bisschen am Klischee des Stadtteils rütteln“, sagt die Medienkunst-Studentin an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB).

Mit Kontrasten möchten auch andere HGB-Studenten auf Lindenauer Wohnviertel aufmerksam machen. Dafür haben Inga Martel, Sebastian Helms und Denis Luce einen Hinterhofschuppen in der Kuhturmstraße 4 nur ein klein wenig verändert. Wer seine verrottete Holztür öffnet,

findet sich in einem weiß getünchten Raum, der durch die grelle Leuchtröhre noch steriler wirkt. Wieder draußen, verändert sich die Wahrnehmung: Grün und lebendig statt schmutzig ist der kleine Hinterhof mit seinen alten Obstbäumen plötzlich. Beide Installationen sind Beiträge zu einem Projekt, bei dem sich dieser Tage zehn Kunsträume unter dem Motto „Lindenow“ präsentieren.



Verhülltes Haus in der Lützner Straße 39.

Zum Rundgang lud auch der mittlerweile legendäre Kunstraum D 21 in der Demmeringstraße. „England ist nicht die einzige Insel der Welt“ heißt die Ausstellung, die auch Arbeiten von Klaus Hähner-Springmühl vorstellt. „Masken“ nennt sich eine Arbeit des 2006 in Leipzig verstorbenen Malers: Mit kurzen, wilden Pinselschwüngen offenbart der Künstler Seelenzustände. Mit ihnen setzt sich auch Ul-



Blick in die aktuelle Schau im Kunstraum D 21.

rich Geiß auseinander. Seine beängstigende Zukunftsvision war im Kunstraum Hinzundkunkz, in der Georg-Schwarz-Straße 7 bis 9, zu sehen. Eine Figur, halb Mensch, halb Maschine, wirft Fragen nach der Art künftigen Lebens auf. Für Besucherin Birgit Schlegel aus der nahen Spittastraße ist genau das die Funktion von Kunst: „Ich will keine fertigen Antworten, die Themen sollen mich weiter beschäftigen.“

Fragen an seine Zukunft hat auch jener Mann auf dem Bild von Malte Masemann, das den Kunstraum Ortloff in der Jahnallee 73 dominiert. Sein Blick richtet sich in die Ferne. Wonach hält er Ausschau? Womit muss er sich als nächstes auseinandersetzen? Für den HGB-Absolventen ein Gleichnis vom Leben als ein ständiger Prozess. Befragt nach seinem Leben und Arbeiten in Lindenau, findet Malte Masemann: „Der Stadtteil ist ein bisschen Spiegelbild der Gesellschaft und hat damit genau die Kontraste, die Leben spannend machen.“ *Ingrid Hildebrandt*